

Differenzen – ist eine von mehreren denkbaren Optionen, sich sowohl gegen die Dämonisierung Chinas wie auch gegen jede Form der China-Euphorie zu verwahren.

Letztendlich handelt das vorliegende Buch von der Frage nach der Positionierung und Ausrichtung der Sinologie im 21. Jahrhundert – es bricht bewusst das „Schweigen der Chinakenner“ und schlägt eine Brücke zwischen kulturwissenschaftlicher Forschung und politischer Praxis. Es ist sehr zu hoffen, dass Schmidt-Glitzers „Plädoyer“ noch weitere Diskussionen in dieser Richtung nach sich ziehen wird.

Nele Noesselt

Christian Soffel, Daniel Leese,

Marc Nürnberger (Hgg.):

Sprache und Wirklichkeit in China

Wiesbaden: Harrasowitz Verlag (Jahrbuch der Deutschen Vereinigung für Chinastudien 7), 2011. 340 S., EUR 58,00

„Sprache und Wirklichkeit in China“ enthält 19 Aufsätze verschiedener Autoren aus dem deutschsprachigen Raum. Die Idee zu diesem Werk wurde auf der 20. Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Chinastudien Ende November 2009 entwickelt.

Die erlebte Wirklichkeit steht oft im Widerspruch zum gesprochenen oder geschriebenen Wort in China. So lautet die Hypothese des vorliegenden Werkes. Jeder der einzelnen Beiträge fokussiert diese Hypothese auf unterschiedliche Aspekte der Chinaforschung. Die Mehrheit der Beiträge befasst sich mit verschiedenen historischen Epochen, Beiträge mit aktuellem Hintergrund sind in der Unterzahl. In Absprache mit der ASIEN-Redaktion werde ich mich bei der Rezension auf die aktuellen Themen beschränken.

Astrid Lipinsky analysiert in ihrem Beitrag das gesellschaftliche Phänomen der Zweitfrau in China. Sie redet hier von Bigamie im Recht und *ernai* im Alltag. Mirjam Tröster schildert anhand des chinesischen Theaters

Probleme der chinesischen Sprache auf der Theaterbühne. Rui Wang analysiert die chinesische Internetsprache und stellt dabei karnevalistische Tendenzen der verdeckten Kritik fest, die von den chinesischen Internetnutzern betrieben werden. Jingfei Liang stellt in ihrem Beitrag das Lernen der chinesischen Sprache in Berlin in den Mittelpunkt und forscht über den Chinesisch-Unterricht für chinesische Muttersprachler der zweiten Generation. Anett Dippner stellt in ihrem Beitrag das Sprechen über Sexualität in China in den Fokus. Sie redet in diesem Fall von einem Regime des Unsagbaren und stellt Überlegungen zu einer verstärkten Diskursivierung von Sexualität in China an.

„Sprache und Wirklichkeit in China“ regt zu einem breiten Diskurs zum Thema an. Besonders die aktuellen Texte liefern anschauliche Beispiele und genaue Analysen.

„Sprache und Wirklichkeit in China“ richtet sich in erster Linie an Sinologen, die in der historischen Chinasprachforschung zu Hause sind. Die aktuellen Texte liefern anschauliche Beispiele über den Widerspruch zwischen Sprache und Wirklichkeit.

Volker Stanislaw

Chi-Kwan Mark: China and the World since 1945. An International History

Oxon/New York: Routledge, 2012. 144 S., EUR 21,99

Das rasante Wachstum der chinesischen Wirtschaft und sein wachsender politischer Einfluss nicht nur in der asiatischen Region, sondern auf internationaler Ebene, werden oft als eine der wichtigsten historischen Entwicklungen dieses Jahrhunderts bezeichnet. Oftmals ist damit die Angst verbunden, von der neuen Supermacht China überrollt zu werden. Überwiegend negative Meldungen zu China in den westlichen Medien tun ein Übriges, um die gefühlte Bedrohung weiter zu verstärken. Dabei muss man sich zunächst fragen, ob der Aufstieg Chinas wirklich so neu ist oder ob dieser nicht eher die Wiederauferstehung einer sehr alten